Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 34

Artikel: Gasabwehr

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-711751

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erlebnissen — in Panikstimmung, überreizt, ängstlich und von Schockwirkungen heimgesucht. Hier müssen im Ernstfall Begütigung, Zurechtweisung, Anherrschen oder ein Eimer kalten Wassers für Beruhigung und Disziplin sorgen. Ansteckung der übrigen muß verhütet werden. Niemand darf den Kopf verlieren, weil bei Verschüttung oder ähnlichen äußersten Notzuständen Kaltblütigkeit und klare Arbeitsteilung den schnellsten Erfolg und Aussicht auf Rettung versprechen. Am Lauf der Dinge wird durch Nervosität und Panik nicht das geringste geändert. Die häuslichen Luftschutzwarte müssen Autorität und Zielbewußtsein besitzen, mit vernehmlicher Stimme klare und vernünftige Verhaltungsmaßregeln und Kommandos erteilen können, ohne Nervosität und Unsicherheit zu erzeugen.

Nun werden Luft und Räumlichkeiten erfüllt und erschüttert vom gleichzeitigen und unaufhörlichen tiefen oder metallisch-hohen Lärm tausender gelöster Geschosse der schweren, mittleren und leichten Flugzeugabwehrgeschütze, vom kurz aufeinanderfolgenden Krepieren der Granaten, vom nahen und fernen Sausen und Heulen der Bomben und Luftminen, vom Dröhnen der Flugzeugmotoren, das besonders entnervend wirkt, wenn man die Flugzeuge im Tiefflug über die Häuser hinwegbrausen hört, vom dumpfen Donner und gleichsam erstickten Platzen der explodierenden Sprengbomben, vom Prasseln und Klatschen der reihenweise einschlagenden Brandbomben, vom Einschlagen und Platzen der Brand- und Phosphorkanister, vom Klirren der durcheinandergewirbelten und herabfallenden Dachziegel und zerschmetterten Fensterscheiben, vom ächzenden, knirschenden und krachenden Einstürzen einzelner Mauern und ganzer Häuser, vom Summen der herabflirrenden Geschosse, Splitter und ihrem schrillen Aufschlag auf Dächern, Wänden, Straßen, vom Druck der mit ungeheurer Wucht explodierenden Sprengmassen, vom aufgewirbelten Staub, Ruß, Rauch und herabrieselnden Kalk. Das Licht verlöscht, die Trommelfelle scheinen reißen zu wollen, die tierische Angst nimmt einem für Augenblicke den Atem, beim Einschlag der Bomben, dem ohrenbetäubenden Lärm und dumpfen Gewitter duckt sich jeder und zieht den Kopf ein, sucht Schutz vor einstürzenden Decken und Gewölben. Wo es schlimm hergeht, werden die Menschen vom Luftdruck zu Boden geworfen und durch die Räumlichkeiten geschleudert, ihre innern Organe werden zerrissen, ihre Leiber aufgeschlitzt, dabei nehmen Druck und Sog unberechenbare Wege, so daß man neben einer gräßlich verstümmelten Leiche unbeschadet davonkommt. Vielleicht stürzt das Haus ein, die Kellergemeinschaft wird verschüttet, Gas- und Wasserleitungen platzen, Tod durch Ersticken und Ertrinken droht und siegt. — Nun ist es wichtig, Lebensmittel und Getränke, Verbandstoff und Stärkungsmittel bei sich zu haben, die Mauerdurchbrüche und Ausgänge zu kennen und Pickel oder Stemmeisen greifen zu können, um sich Luft zu schaffen. Jetzt macht man sich durch Klopfzeichen bemerkbar, oder durch Rufen, was aber in Staub und Luftbeengung zu anstrengend ist.

In Feuerpausen machen die Luftschutzwarte, deren es in jedem Haus einen gibt, mit den von ihnen aufgerufenen Freiwilligen Kontrollgänge über den Estrich, durch die Wohnungen, deren Türen während des Alarms offen bleiben müssen, über die Höfe und durch die nächste Umgebung, um Brände ausfindig zu machen und zu löschen, um Verwundete und Tote zu bergen und dem nächsten Hilfsposten zu melden, um Einstürze und Verschüttungen in der Nachbarschaft festzustellen, den Sicherheits- und Hilfsdienst zu alarmieren und die eigene Luftschutzgemeinschaft zu Rettungsarbeiten aufzufordern. Dieser wird von Zeit zu Zeit sachlich mitgeteilt, was draußen vor

(Fortsetzung Seite 677.)

Gasabwehr

Wenn vom Gaskrieg die Rede ist, so herrscht vielfach noch die Meinung vor, es handle sich dabei lediglich um giftige Gase, die, um einen Gegner zu vernichten, angewendet werden. Diese Auffassung rührt noch vom ersten Weltkrieg her. Sie ist sehr ergänzungsbedürftig.

Genau so, wie die Einsatzmethoden der übrigen Waffen durch den Fortschritt der Technik geändert haben, genau so wird auch der künftige Gaskrieg ein anderes Gesicht annehmen. Heute wird vom chemischen Krieg ganz allgemein gesprochen. Das ist die erweiterte Begriffsfassung. Der Gaskrieg ist nur noch zum Teilgebiet des großen chemischen Krieges geworden, welcher übrigens gegenwärtig in vollem Gange ist. Man denke an den Luftkrieg, an die Phosphorbrandbomben mit den beizenden Dämpfen als Begleiterscheinung, an die großen Mengen nitroser und Sprenggase, die bei Detonationen großkalibriger Fliegerbomben auftreten, an die Giftigkeit des Flammöls, an die wirtschaftsschädigende Wirkung der künstlichen Nebelstoffe. Wenn auch all die hier auftretenden, den menschlichen Ogranismus schädigenden Stoffe nicht als Gaskampfstoffe anzusprechen sind, so ist der Griff danach nur noch von der Nützlichkeit abhängig. Der Gaskrieg wird dann in Erscheinung treten, sobald die Situation ihm entspricht. Es ist falsch, zu glauben, daß menschliche Hemmungen oder humanitäre Gefühle davon abhalten werden. Ob der Gaskrieg begonnen wird oder nicht, ist Sache kalter Zweckmäßigkeitsberechnung.

Ein beginnender Gaskrieg wird rücksichtslos geführt werden. Er muß die Merkmale der Ueberraschung, der Massenwirkung und der Konzentration in sich tragen. Nur unter diesen Voraussetzungen ist er erfolgversprechend.

Unsere Wehrmänner geben sich in dieser Hinsicht keinen Täuschungen hin. Sollten wir zur Kraftprobe antreten müssen, so erwarten wir vom Gegner nur härtesten Zugriff. Wir bereiten uns für den schlimmsten Fall vor und richten demgemäß unsere Gasabwehr ein. Den aktiven Gaskampf, wobei wir selber zu chemischen Kampfmitteln greifen, kennen wir nicht.

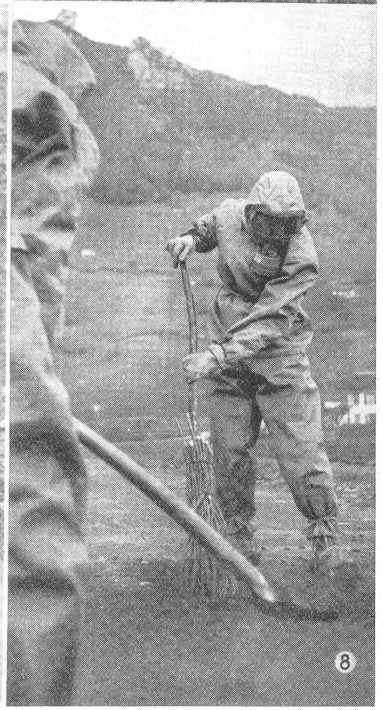
Unter Gasabwehr versteht man jene Maßnahmen, die geeignet sind, Gaskampfstoffe in jeder Verwendungsform zu bekämpfen oder abzuwehren. Richtige Maßnahmen können aber nur getroffen werden, wenn die Truppe mit den Methoden des Gaskrieges bekannt geworden ist, die Eigenschaften der chemischen Stoffe kennt und in der Lage ist, rasch und mit primitiven Mitteln wirksame Schutzmaßnahmen zu treffen.

Bei allen Truppenteilen der Schweizerischen Armee sorgen sogenannte Gasoffiziere für den Unterricht von Kader und Truppe. Die Erziehung des Wehrmanns zur Gasdisziplin steht im Vordergrund. Kenntnis, Handhabung und Pflege der Gasmaske gehören zum Einmaleins des Gasschutzes.

Nicht nur gegen Luft-, sondern auch gegen Geländekampfstoffe, gegen Brandwaffen, Blutgifte und Sprenggase haben wir die Abwehr zu organisieren. Die guten Einrichtungen, die der Armee in dieser Hinsicht zur Verfügung stehen, verlangen vielseitige und gründliche Ausbildung der Gasoffiziere und der Truppe.

Wer sich im Frieden schon mit der härtesten Art der Kampfführung befaßt, die Abwehr klug und energisch zu führen lernt, der wird im Krieg nicht versagen. Tödlich wird die Situation nur für denjenigen, der im Krieg zum ersten Male die neuartigen Erscheinungen des Gaskampfes erleben muß. Vom Staunen gelähmt, wird er hilflos dastehen. Dagegen steuern wir durch unermüdliche und gründliche gasdienstliche Ausbildung der Truppe.

Hptm. Steinle, Gasof.



Gasabwehr

(1) Gassoldaten beginnen ein mit Geländekampfstoff vergiftetes Wegstück zu überbrücken. (IV St. 855)

(2) ... auch im Gewehrschießen mit aufgesetzter Gasmaske muß sich der Gasoffizier üben. (IV St. 858)

(3) Ein verletzter Aufklärer wird vom Kameraden gegen Luftkampfstoffe geschützt, indem er ihm die Gasmaske anzieht. (IV St. 853)

(4) Das verläßlichste Spürgerät ist die Nase des Kämpfers. Angehende Gasoffiziere prägen sich an Hand von Geruchsproben das Geruchsmerkmal der chemischen Kampfstoffe ein. (IV St. 851)

(5) Der Chef-Chemiker eines Armee-Laboratoriums zeigt den angehenden Gasoffizieren, nach welchen Methoden die Gaskampfstoffe festgestellt werden. (IV St. 850)

(6) Ein Gassoldat trägt seinen verwundeten Patrouillenkameraden durch eine Geländezone, die mit seßhaftem Kampfstoff vergiftet worden ist. (IV St. 854)

(7) Eine Aufklärungspatrouille gerät ins feindliche Feuer. Von starken Kampfstoffschwaden ist sie bereits unter die Gasmaske gezwungen worden. Während der vordere Mann das Gelände mit Spürpulver prüft, nehmen seine Kameraden den Gegner aufs Korn. (IV St. 852)

(8) Vergiftete Stellen des Geländes werden durch Gassoldaten entgiftet. (IV St. 856)

Phot. G. Tièche, Olten